

Geschlechterforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

104. RUNDBRIEF – März 2023

Sektionsrat	2
Aktueller Rat	3
Editorial	4
Protokoll des Sektionsratstreffens am 21.11.2022, 08:30-10:00 Uhr.....	7
Protokoll der Mitgliederversammlung im Rahmen des 41. DGS-Kongresses 2022, 29.09.2022.....	8
Protokoll des Sektionsratstreffens am 19.09.2022, 14:00-16:00 Uhr.....	12
Veranstaltungen der Sektion	13
Zu den Sektionsveranstaltungen auf dem DGS Kongress in Bielefeld	14
„Polarisierende Verhandlungen von Geschlecht. Verstehen, aufbrechen, produktiv machen“	14
„Pluralisierungen von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen – Alte Dichotomien und neue Polarisierungen“	16
Wissenschaftspolitisches	19
Stellungnahme zur aktuellen Förderpolitik des BMBF	20
Ausschreibungen	24
Call für die Jahrestagung 2023 der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung	25
Preis für herausragende Studienabschlussarbeiten	27
Preis für herausragende Dissertationen.....	29
Buchreihe	30
Call für die Buchreihe der Sektion.....	31
Bestellliste	32
Registereintrag/Einzugsermächtigung	34
REGISTEREINTRAG	35

Sektionsrat

**Prof.*in Dr.*in Helen Schwenken
(1. Sprecher*in)**

Universität Osnabrück
Institut für Sozialwissenschaften
Seminarstraße 19 a/b
49069 Osnabrück
Tel.: +49 (0) 541 969 4748
E-Mail: [hschwenken\[at\]uos.de](mailto:hschwenken[at]uos.de)

**Prof.*in Dr.*in Ingrid Jungwirth
(2. Sprecher*in)**

Hochschule Rhein-Waal
Fakultät Gesellschaft und Ökonomie
Marie-Curie-Str. 1
47533 Kleve
Tel. 0049/2821/80673-349
E-Mail: [Ingrid.Jungwirth\[at\]hochschule-rhein-waal.de](mailto:Ingrid.Jungwirth[at]hochschule-rhein-waal.de)

Prof.in Dr.*in Judith Conrads

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Sozialwesen
Piusallee 89
48147 Münster
Telefon: +49 (0) 251 41767 87
e-mail: [j.conrads\[at\]katho-nrw.de](mailto:j.conrads[at]katho-nrw.de)

Dr. Robin K. Saalfeld

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiss-Straße 3
07743 Jena
Telefon: +49 (0) 3641 945837
e-mail: [robin.saalfeld\[at\]uni-jena.de](mailto:robin.saalfeld[at]uni-jena.de)

Dr.*in Julia Gruhlich

Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Diversitätsforschung
Platz der Göttinger Sieben 3
37037 Göttingen
Tel.: +49 (0) 551 39 25
e-mail: [julia.gruhlich\[at\]uni-goettingen.de](mailto:julia.gruhlich[at]uni-goettingen.de)

Dr.*in Corinna Schmechel

Humboldt-Universität Berlin
Bereich Gender & Science
Unter den Linden 6
10099 Berlin
e-mail: [schmecco\[at\]hu-berlin.de](mailto:schmecco[at]hu-berlin.de)

Dr.*in Darja Klingenberg

Europa-Universität Viadrina Frankfurt Oder
Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie
Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: +49 (0) 335 5534 2647
e-mail: [klingenberg\[at\]europa-uni.de](mailto:klingenberg[at]europa-uni.de)

Dr. in Lena Weber

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Unter Sachsenhausen 6-8
50667 Köln
Telefon: +49 (0) 221 47694 200
e-mail: [lena.weber\[at\]gesis.org](mailto:lena.weber[at]gesis.org)

Sekretariat des Sektionsrates:

Sigrid Pusch
Deutsche Gesellschaft für Soziologie
Sektion Frauen- und Geschlechterforschung
c/o Universität Osnabrück
Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle
Studien
Seminarstraße 19a/b
49074 Osnabrück
Tel. +49 541 969 4916
e-mail: [dgs-fug\[at\]uni-osnabrueck.de](mailto:dgs-fug[at]uni-osnabrueck.de)

Arbeitsgruppen/ Ansprechpersonen:

AG Arbeit, Organisation & Geschlecht: z. Z.
keine Ansprechperson

AG Queer: Folke Brodersen, Michaela Müller
([brodersen\[at\]campus.tu-berlin.de](mailto:brodersen[at]campus.tu-berlin.de),
[Michaela.Mueller\[at\]sowi.uni-giessen.de](mailto:Michaela.Mueller[at]sowi.uni-giessen.de))

Liebe Mitglieder der Sektion,

wir freuen uns, den nun 104. Rundbrief an unsere Sektionsmitglieder verschicken zu können. Wieder kommen schlechte Nachrichten zu denen des letzten Jahres hinzu: Die verheerenden Erdbeben in Syrien und der Türkei führten zu über 50.000 Toten, ungezählten Verletzten und zerstörten Wohnungen, ausbleibender Katastrophenhilfe in Nordsyrien und kurdischen Regionen sowie vielen mitbetroffenen Menschen mit Angehörigen und Freund*innen. Die Folgen zeigen sich auch an den Hochschulen – Studierende, die sich außer Stande sehen, sich aktuell zu konzentrieren und Absagen von Vorträgen auf wissenschaftlichen Konferenzen oder Kolloquien von Kolleg*innen, die Unterstützung leisten oder andere Dinge als Wissenschaft im Kopf haben.

Seit der Ausweitung des russischen Angriffskrieges zur Invasion am 24. Februar flohen Millionen von Menschen aus der Ukraine, an den Hochschulen gibt es neue ukrainische Kolleg*innen, darunter auch Geschlechterforschende. Die Kolleg*innen erweitern den feministischen Blick auf Mittel- und Osteuropa sowie den Krieg – allerdings nicht selten unter extrem prekären Beschäftigungsverhältnissen. Einige der Jahresstipendien für ukrainische Forscher*innen laufen bald schon wieder aus und es gibt keine Folgeprogramme. Die immerhin zweijährigen Stipendien im Rahmen der Alexander von Humboldt -Philipp Schwarz-Initiative sind limitiert. Jahresprogramme sind sehr gut, um schnell Unterstützung leisten zu können, aber sie ermöglichen in den meisten Fällen weder den Aufbau einer beruflichen Perspektive in Deutschland (allein wegen des Spracherwerbs) noch einen Folgeantrag bei einer der einschlägigen Fördereinrichtungen einzureichen und bewilligt zu bekommen. Wir hoffen daher, dass sich auf Hochschul- und Förderebene noch einiges tut.

Ein Rückblick auf die letzten Monate

Die Sektion hat auf dem 41. Kongress der DGS „Polarisierte Welten“ in Bielefeld im Herbst 2022 zwei Veranstaltungen verantwortet: „Pluralisierungen von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen – Konzeptionelle Perspektiven auf alte Dichotomien und neue Polarisierungen“ (organisiert von Julia Grulich, Ingrid Jungwirth, Melanie Roski und Astrid Biele Mefebue) und „Polarisierende Verhandlung von Geschlecht. Verstehen, aufbrechen, produktiv machen“ (organisiert von Darja Klingenberg und Helen Schwenken). Ingrid Jungwirth, Ilse Lenz und Barbara Grüning luden darüber hinaus zur Ad-hoc-Gruppe „Gesellschaftliche Polarisierungen in der Soziologie? Intersektionale Perspektiven auf das wissenschaftliche Feld“ ein. Berichte zu den Panels finden sich im Rundbrief. Aus der letztgenannten Ad-hoc Gruppe ist eine AG „Intersektionale Perspektiven in der Soziologie“ entstanden, die zur Zeit daran arbeitet, eine finanzielle Förderung für ein entsprechendes Forschungsvorhaben zu beantragen.

Auch ein neuer Sektionsrat wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung auf dem Soziologiekongress am Donnerstag, 29.09.2022 gewählt. Wir sind nun wieder zu acht – Judith Conrads (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Münster), Ingrid Jungwirth (2. Sprecherin, Hochschule Rhein-Waal, Kleve), Darja Klingenberg (Europa Universität Viadrina Frankfurt Oder), Robin Saalfeld (Universität Jena), Corinna Schmechel (HU Berlin), Helen Schwenken (1. Sprecherin, Universität Osnabrück), Lena Weber (GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Köln) und Julia Grulich (Georg-August-Universität Göttingen) – und freuen uns auf unsere Amtszeit! Die Protokolle der Sitzungen des Rats und der Mitgliederversammlung, das auch die Zuständigkeiten der Rät*innen enthält, findet sich in diesem Rundbrief.

Auch die Sektionsgeschäftsstelle ist mit dem Wechsel der ersten Sprecherin wieder gewandert, das betrifft auch die mitreisenden Archivordner, und zwar von Jena nach Osnabrück. Zu erreichen ist die Sektion für die Mitteilung von Adressänderungen, Kontoänderungen (damit der Sektion keine Gebühren für Rücküberweisungen entstehen!) und Ein- sowie Austritte sowie alle anderen Fragen nun am besten per Email unter dgs-fug@uni-osnabrueck.de. Apropos Mitgliedsbeiträge: Aufgrund geringerer Ausgaben während der Corona-Zeit wird auch in 2023 der Mitgliedsbeitrag halbiert. Eingezogen wird er bei denjenigen mit Dauerauftrag in der ersten Aprilhälfte. Die Emailadresse für den regelmäßig-unregelmäßig erscheinenden Rundbrief der Sektion bleibt die Jenaer Adresse, da dieser von Robin Saalfeld betreut und verschickt wird: sektion.frauenundgeschlechterforschung@uni-jena.de.

Was erwartet uns in 2023?

Jahrestagung der Sektion: „Wohnen in Krisen. Krisen des Wohnens. Intersektionale Perspektiven auf zentrale Fragen des Alltagslebens“

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Sektion am 16. und 17. November 2023 in Osnabrück werden wir uns mit einem Themenkomplex beschäftigen, der in den letzten Jahren eher wenig in der Aufmerksamkeit von Geschlechterforschenden oder Feminist*innen stand: das Wohnen. Die Wechselbeziehung von räumlichen Wohnstrukturen und Reproduktionsarbeit, Wohnungsbaupolitik, der Verlust von Wohnraum durch Flucht, Mietpreissteigerungen und andere Fragen werden wir aus einer Geschlechterperspektive diskutieren. Den Call for Papers haben Corinna Schmechel und Robin Saalfeld federführend entworfen, vielen Dank dafür! Die Jahrestagung findet an der Universität Osnabrück in Präsenz und teils als hybride Veranstaltung statt. Die Ausschreibung dazu findet sich in diesem Rundbrief. Einreichungen sind bis zum 30. April 2023 möglich. Wir freuen uns, auf der im Rahmen der Jahrestagung stattfindenden Mitgliederversammlung einen Preis für die beste Studienabschlussarbeit in der Frauen- und Geschlechterforschung sowie einen Dissertationspreis zu verleihen. Auch dazu die Ausschreibungen in diesem Rundbrief.

Forum Frauen und Geschlechterforschung & AGen der Sektion

Wir berichteten in den letzten Rundbriefen und auf der Mitgliederversammlung zum Stand der Buchreihe der Sektion. Gemeinsam mit dem Verlag arbeiten wir an der stärkeren digitalen Verfügbarmachung aktueller und vergriffener Bände. Bitte machen Sie und macht Ihr in Euren Bibliotheken Werbung dafür, auch die E-books der im Verlag Westfälisches Dampfboot erscheinenden Reihe zu erwerben (sie sind nicht automatisch in ‚Paketen‘ enthalten) – das würde der Verbreitung der Bände unter Studierenden Vorschub leisten. In Kürze geben wir den nächsten Band in Druck. Das ist der lange unter „Best of Forum Frauen- und Geschlechterforschung“ firmierende Band, mit den durch die Mitgliederumfrage ermittelten favorisierten Beiträge aus den letzten 20 Jahren der Buchreihe der Sektion. Unter den Herausgeberinnen – dem nunmehr „alten“ Sektionsrat – diskutierten wir konstruktiv-kontrovers über den Titel und haben uns nun anstelle von „Best of“ für den Titel „Revisiting Forum Frauen- und Geschlechterforschung: Impulse aus 20 Jahren“ entschieden. Wir wollten mit der Auswahl, neben viel rezipierten Texten, gerade auch Texte wieder veröffentlichen, die institutionell weniger etablierte, aber dennoch zentrale Themengebiete in der Geschlechterforschung abdecken, seien es neue Materialismen, postkoloniale Perspektiven oder Inter- und Transstudien.

Mit der Vorfreude auf diesen Sammelband möchten wir direkt die Einladung verbinden, selbst Publikationsprojekte einzureichen, die sich für die Buchreihe eignen. Wir haben dafür einen Aufruf in diesem Rundbrief und freuen uns sehr über eure/Ihre Ideen.

Das gleiche gilt für Vorschläge für sektionsbezogene (oder auch sektionsübergreifende) AGs. AGs der Sektion können im Jahr jeweils mit 500 Euro unterstützt werden; Tagungen zusätzlich mit 300 Euro. Falls du/Sie/ihr eine Idee habt, aber noch zu wenig Personen – wir schicken auch gerne Aufrufe per Rundbrief oder Newsletter an alle Mitglieder.

Weiterhin ist der Sektionsrat auch offen für Kooperationen oder Unterstützung von Tagungen und anderen Projekten, die von Sektionsmitgliedern realisiert werden. Bis zu 300 Euro können für solche Projekte bereitgestellt werden. Auf der Mitgliederversammlung in Bielefeld wurde der Wunsch geäußert, dass die Mitgliedsbeiträge stärker in derartige Initiativen fließen. Wir freuen uns auf Vorschläge und Initiativen!

Wissenschaftspolitik

Wir gratulieren unserem Sektionsmitglied Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky ganz herzlich zur Wiederwahl als Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie! Ebenso herzliche Glückwünsche gehen an die Sektionsmitglieder Prof. Dr. Diana Lengersdorf und Dr. Julia Hahmann zur Wahl in den DGS-Vorstand!

Für viel (auch mediale) Aufmerksamkeit haben letztes Jahr Kürzungen der Etats von DAAD und Stiftungen sowie die Aussetzung, Nicht-Förderung und dann Teilförderung von eigentlich bewilligten Projekten aus Förderlinien des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die damit zusammenhängende

Kommunikation gesorgt. Davon betroffen waren u.a. aktuelle und gesellschaftlich relevante Fragestellungen und Problembereiche aus den Sozialwissenschaften und auch der Geschlechterforschung. Wir dokumentieren in dieser Ausgabe eine entsprechende Stellungnahme.

Hinweisen möchten wir außerdem auf die Antwort des Bundestags auf die Anfrage der AfD zur Strukturbegutachtung der Gender Studies durch den Wissenschaftsrat, die [hier](#)¹ nachzulesen ist.

Wie bereits in den letzten zwei Jahren geht ein Dank an Julia Grulich und Darja Klingenberg für die Zusammenstellung des aktuellen Rundbriefes.

Und nun wünschen wir allen eine gute Lektüre des Rundbriefes, Inspirationen für die diversen „Calls“ und Alles Gute!

Im Namen der Sektion

Helen Schwenken

¹ <https://dserver.bundestag.de/btd/20/053/2005398.pdf>

Ort: virtueller Raum

Anwesende: Helen Schwenken (1. Sprecherin), Ingrid Jungwirth (2. Sprecherin), Darja Klingenberg, Sylka Scholz, Judith Conrads, Robin Saalfeld, Corinna Schmechel, Lena Weber, Corinna Schmechel

Protokoll: Darja Klingenberg

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Austausch zur Verteilung der Arbeitsbereiche
3. Besprechung der anstehenden Termine (Rundbrief, Homepage, Newsletter etc.)

1. Begrüßung

Helen Schwenken begrüßt die Anwesenden zur ersten Sektionsratssitzung des neuen Rats und schlägt vor, die Protokollführung alphabetisch zu verteilen, dabei aber wegen des Neueinstiegs von Judith Conrads nicht vorne zu starten. Protokollführung übernimmt daher Darja Klingenberg.

Helen Schwenken, Robin Saalfeld und Sylka Scholz vereinbaren ein Treffen, um die Übergabe der Technik zu planen.

2. Austausch zur Verteilung der Arbeitsbereiche und Interessen der Rät*innen

Die neue Arbeitsteilung im Rat (ggf. nach einem Jahr Umverteilung):

- Rundbrief (DK & JG)
- Buchreihe (IJ & JC)
- Homepage (RS)
- Newsletter (RS)
- Veranstaltungen (CS + jeweilige Teams)
- Mitgliederkartei und -betreuung (HS)
- Preis für herausragende Abschlussarbeiten (IJ & LW)
- Finanzen (bei 1. Spr.)
- DGS (qua Amt 1. Sprecherin)
- Sprecherinnen (HS & IJ)

3. Besprechung der anstehenden Termine (Rundbrief, Homepage, Newsletter etc.)

Rundbrief soll im Januar/Februar raus mit Hinweisen für die Jahrestagung und Preis für Abschlussarbeiten. Dann sollte auch die Jury für den Preis für herausragende Abschlussarbeiten und eine Einladung für die Jahrestagung stehen. Im Zuge der Diskussion des Umzugs der Sekretariate kommt das Gespräch auf das heimatlose Archiv der Sektion, eine unbekannte Zahl an Kisten mit alten Ordnern, die perspektivisch von Jena nach Osnabrück umgezogen werden sollten. Vor ein paar Jahren wurde schon erfolglos nach einem Archiv gesucht, das die Sammlung aufnehmen würde. Lena Weber wird klären, ob das Datenarchiv von Gesis genutzt werden kann. Sylka klärt, um wie viele Kartons es sich handelt.

Ein ein-/anderthalbtägiges Treffen in Präsenz für Februar ist geplant. Helen schaut nach Tagungshäusern in der Nähe Bielefelds.

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Protokoll der Mitgliederversammlung im Rahmen des 41. DGS-Kongresses 2022

29.09.2022 17:00-19:00 Uhr

Anwesende: Sylka Scholz, Ingrid Jungwirth, Helen Schwenken, Darja Klingenberg, Julia Grulich, Folke Brodersen, Robin K. Saalfeld, Corinna Schmechel, Anna Buschmeyer, Mike Laufenberg, Tomke König, Jördis Grabow, Judith Conrads, Lena Weber, Anna Krosten [Nachname auf der TN-Liste unleserlich], Eva Sängler, Louka Maju Goetzke, Svenja Spyra, Almut Peukert

Protokoll: Julia Grulich

1. Begrüßung

2. Mitteilungen aus der DGS

Sylka berichtet, dass die Umstrukturierung zur höheren Beteiligung der Sektionen fortgesetzt wurde, beteiligt wurden diese u.a. bei der Besprechung des aktuellen Kongresspapers, der Einwerbung von Plenarveranstaltungen und dem Sektionsforum. Halbjährlich findet eine Versammlung der Sprecher*innen statt, bei der u.a. der Abbau der Vermögensstände besprochen wurde.

Die Sprecher*innen-Versammlung schlug Paula-Irene Villa Braslavsky für die erneute Kandidatur zum Vorsitz vor. Die Sektionen sind zur Benennung von Kandidat*innen für den Vorstand und das Konzil aufgerufen.

Bezüglich der Finanzen der Sektionen hat der Vorstand einen Beschluss gefasst: Zuschuss (400,00 Euro) für den Jahresbericht wird nur gezahlt, wenn der Kontostand am 31.03. 5.000 Euro nicht überschreitet, denn die Gemeinnützigkeit der DGS ist sonst gefährdet.

3. Berichte der Sektion

a) Allgemeines (Helen Schwenken)

Helen Schwenken berichtet über die enge Zusammenarbeit in den zwei Jahren, es fanden regelmäßig (meist virtuelle) Treffen statt und das Sekretariat ist nach Jena umgezogen. In der Zusammensetzung des 2020 gewählten Sektionsrats fanden Veränderungen statt, weil Joris Atte Gregor das Amt aus persönlichen Gründen nicht angetreten und Andrea Silva Tapia im Laufe der Amtszeit krankheitsbedingt ausgefallen ist.

Zu den Schwerpunktsetzungen unter Pandemiebedingungen gehörte eine verlässliche Kommunikation mit den Mitgliedern. Dazu hat der Sektionsrat und hier insbesondere Lina Vollmer die Webseite neugestaltet und mit der Umfrage zur Digitalisierung der Buchreihe auch die Mitglieder neu beteiligt. Zu den Aktivitäten der Sektion gehören darüber hinaus die Plenar- und Panelveranstaltungen mit anderen Sektionen in DGS und ÖGS, die Jahrestagung 2021 sowie der Soziologiekongress 2022.

b) Finanzbericht (Sylka Scholz)

Sylka Scholz stellt den Finanzbericht vor und geht auf den Stand der Mitglieder ein. 2022 zählt die Sektion, die eine der größten innerhalb der DGS ist, 351 Mitglieder, wobei die Zahl relativ stabil ist (in 2022 gab es 4 Eintritte und 3 Austritte).

Durch die Abschaffung eines eigenen Sekretariats in Verbindung mit der ungeplanten Umstellung von Kongressen und Sektionsratssitzungen auf das digitale Format durch die Pandemie (und dem damit verbundenen Wegfall von Reisekosten) verfügt die Sektion derzeit über einen Finanzüberschuss, deshalb wurden auch die Jahreszuschüsse (400,00 Euro) für 2020 und 2021 vom Vorstand der DGS gesperrt. Von den 36 DGS-Sektionen sind 9 von der Sperrung betroffen.

Da der Kontostand am Jahresende nur 4.000 Euro betragen darf, das Geld also *nicht* angespart werden kann, schlägt der Rat vor, dass der Mitgliedsbeitrag für 2023 erneut halbiert wird (technisch möglich beim Einzug über Proficash) – 2024 sollte eine endgültige Entscheidung getroffen werden, die Beiträge sollen neu justiert werden.

Es gibt eine kurze Debatte, wie mit dem überschüssigen Geld verfahren werden kann: Tomke König stimmt zwar dem Vorschlag zu, die Beiträge für nächstes Jahr zu halbieren, aber gibt zu bedenken, dass es an vielen Standorten an Geld mangelt. Mike Laufenberg schlägt vor, die überschüssigen Gelder für Workshops oder Projekte der Mitglieder zur Verfügung zu stellen. Folke Brodersen plädiert dafür, Bewegungspolitiken stärker zu fördern. Anna Buschmeyer wendet ein, dass Mitgliedsbeiträge allen Mitgliedern zu Gute kommen sollten und nicht für Projekte Einzelner gedacht sind. Die Mitglieder stimmen dem Vorschlag des Rates einstimmig zu, die Beiträge auch 2023

noch zu halbieren und danach eine dauerhafte Lösung zu entwickeln. Der Rat wird Mechanismen entwickeln, wie und nach welchen Kriterien mit dem Geld verfahren wird.

c) Buchreihe (Ingrid Jungwirth)

Im Frühjahr 2023 ist das Erscheinen des Bandes 52 geplant: „Best of Forum Frauen- und Geschlechterforschung. Eine Auswahl aus den letzten 20 Jahren“. Für die Auswahl der darin erscheinenden Texte hat der Rat eine Umfrage unter den Mitgliedern durchgeführt. Die Befragung der Sektionsmitglieder fand vom 30.05. bis zum 04.07.2022 statt. 44 Fragebögen wurden vollständig beantwortet (von insgesamt 82, d. h. 38 nur teilweise beantwortet). Die Mitglieder konnten sowohl Einzeltexte für den Best-of-Band auswählen wie auch ganze Bände vorschlagen, die in der ersten Runde digitalisiert werden sollen.

Bereits jetzt finden sich auf der Sektions-Homepage Cover, Inhaltsverzeichnis und eine Leseprobe für alle Bände. Nach Absprache mit dem Verlag hat dieser sich bereit erklärt, zunächst zehn Bände (aus 33 Bänden, die nicht mehr lieferbar sind) auf der Homepage der Sektion digital verfügbar zu machen. Ausgenommen sind fünf Bände, die vom Verlag neu in Form eines E-books herausgegeben werden. Nach der Auswertung der Umfrage werden zunächst folgende Bände digital veröffentlicht:

1. Knapp und Wetterer. 2003. Band 16. Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II.
2. Bereswill, Meuser und Scholz. 2007. Band 22. Dimensionen der Kategorie Geschlecht: Der Fall Männlichkeit.
3. Bereswill und Neuber. 2011. Band 31. In der Krise? Männlichkeiten im 21. Jahrhundert.
4. Jurcyk und Oechsle. 2007. Band 21. Das Private neu denken. Erosionen, Ambivalenzen, Leistungen.
5. Sänger und Rödel. 2012. Band 35. Biopolitik und Geschlecht - Zur Regulierung des Lebendigen.
6. Lenz, Nickel und Riegraf. 2000. Band 12. Geschlecht - Arbeit - Zukunft.
7. Dackweiler und Schäfer. 2010. Band 29. Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus feministischer Perspektive.
8. Hornung, Gümen und Weilandt. 2001. Band 14. Zwischen Emanzipationsvisionen und Gesellschaftskritik: (Re)Konstruktionen der Geschlechterordnung in Frauenforschung - Frauenbewegung – Frauenpolitik.
9. Lohr und Nickel. 2005. Band 18. Subjektivierung von Arbeit - Riskante Chancen.
10. Smykalla und Vinz. 2011. Band 30. Intersektionalität zwischen Gender und Diversity. Theorien, Methoden und Politiken der Chancengleichheit.

Nach und nach sollen alle nicht mehr lieferbaren Bände digital auf der Homepage der Sektion zugänglich gemacht werden. Der Rat hat sich dafür ausgesprochen, als nächstes Bände in den Themenfeldern der Migrationsforschung und Queer Studies digital zur Verfügung zu stellen, darunter als nächstes den Band 26 „Gender Mobil?“.

Außerdem wurde für die Veröffentlichung einzelner Beiträge als Open Access Beiträge bei GenderOpen ein Leitfaden für Autor*innen im Rundbrief 102 verteilt.

Die Auswertung der Befragung zur Ermittlung einzelner Beiträge, die für eine erneute Veröffentlichung in dem Band „Best of Forum Frauen- und Geschlechterforschung“ hat ergeben: 133 Texte (in 11 Kategorien) haben 4 Stimmen und mehr erhalten. Diese werden derzeit von den Herausgeber*innen gesichtet, diskutiert und für die Veröffentlichung ausgewählt sowie die Kapitel definiert, die z.T. über die Kategorien der Befragung hinausgehen. Folglich werden nicht einfach die Texte mit den meisten Stimmen veröffentlicht, sondern eine Auswahl durch die Herausgeber*innen getroffen. Ziel ist es, das breite Spektrum der Veröffentlichungen in der Buchreihe Forum Frauen- und Geschlechterforschung abzubilden.

d) Website & Newsletter (Sylka Scholz)

In Abwesenheit von Lina Vollmer, die gerade einen Sabbatical macht, berichtet Sylka Scholz von der Webseite, deren regelmäßige Pflege und Aktualisierung Lina übernommen hat: <https://sociohub-fid.de/s/frauen-und-geschlechterforschung/>. Alle Sektionsmitglieder haben die Möglichkeit, den Newsfeed (Startseite) zu nutzen, dafür ist eine Anmeldung auf SocioHub erforderlich. Der Newsfeed ist für nicht-statische Informationen wie Calls for Paper und Veranstaltungen vorgesehen. Der Newsletter wird ca. alle 3 bis 4 Wochen versandt und hat knapp 350 Abonnent*innen. Informationen (Mail mit versandfertiger PDF) können an sektion.frauenundgeschlechterforschung@uni-jena.de geschickt werden.

e) Rundbrief (Julia Gruhlich / Darja Klingenberg)

Julia Gruhlich berichtet von den Inhalten der letzten zwei Rundbriefe. Im Februar 2022 erschien der 102. Rundbrief mit dem Tagungsbericht zur Jahrestagung 2021, Hinweisen zu Afghanistan und dem Offenen Brief an den Außenminister und dem Gedenken an Cornelia Helfferich. Im Juli 2022 erschien der 103. Rundbrief, der im Editorial Hinweise zu den Kürzungen bei den DAAD-Förderungen sowie Projektförderungen des Bundesministeriums für Forschung und Bildung (BMBF) enthält. Im Rundbrief sind zudem Hinweise zu den Sektionsveranstaltungen und ad-hoc-Gruppen auf dem DGS-Kongress.

f) AGs in der Sektion

Die AG Geschlecht, Arbeit und Organisation wurde seit Januar 2021 von Astrid Biele Mefebue und Melanie Roski koordiniert (vorher Julia Gruhlich). Sie haben eine Arbeitsgruppe bei Research Gate eingerichtet, wo die Mitglieder eigene Texte und Hinweise teilen können. Jetzt geben Astrid Biele Mefebue und Melanie Roski die Koordination der AG ab und es wird eine Nachfolge gesucht. Interessierte können sich beim Sektionsrat melden.

Die AG (namentlich Astrid Biele Mefebue und Melanie Roski) hat auf dem DGS-Kongress 2022 in Kooperation mit der Sektion (Julia Gruhlich und Ingrid Jungwirth) die Sektionsveranstaltung „Pluralisierungen von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen – Alte Dichotomien und neue Polarisierungen“ organisiert.

Die AG Queer wird von Folke Broderson geleitet und Folke möchte die AG gerne weiter fortführen. Geplant ist demnächst eine Konferenz zum Thema „Diversity & Difference“ federführend organisiert von Tina Spies an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Im nächsten Rundbrief wirbt der Rat dafür, bei Interesse gerne weitere AGs einzurichten. Diese können im Jahr jeweils mit 500 Euro unterstützt werden. Tagungen zusätzlich mit 300 Euro.

4. Berichte der Mitglieder

Tomke König berichtet von der Evaluation des Wissenschaftsrates, der sehr aktiv war und dessen Bericht im Sommer erscheinen soll. Wenn der Bericht öffentlich ist, wird der Rat das Positionspapier der Gender Studies veröffentlichen. Tomke König erklärt sich bereit, bei großer Resonanz einen Austausch zu koordinieren (z.B. in Form eines eintägigen Treffens).

Mike Laufenberg meldet sich mit dem Wunsch, bezüglich der Kürzungen des BMBF mehr Austausch zu haben, da die Kürzungen skandalös seien und beispielsweise auch kostenneutrale Verlängerungen vom BMBF nicht mehr erlaubt wurden. Helen Schwenken stimmt zu, dass es ein Skandal ist, der öffentlich gemacht werden sollte. Darja Klingenberg problematisiert auch die Begutachtungsverfahren, an denen sie als Gutachterin angefragt war, weil dafür sehr wenig Zeit gegeben war. Julia Gruhlich erzählt von dem Austausch der unmittelbar von den Projektkürzungen betroffenen Wissenschaftler*innen, die aktuell einen offenen Brief an das BMBF verfasst haben, um dem Thema mehr Sichtbarkeit zu geben. Der Brief wird im nächsten Rundbrief veröffentlicht.

5. Wahl des neuen Sektionsrates:

Für die Wahlleitung werden Mike Laufenberg und Anna Buschmeyer mehrheitlich (mit zwei Enthaltungen) gewählt.

Der alte Rat wird einstimmig entlastet (14 Ja-Stimmen).

- a) Die neuen Kandidat*innen stellen sich vor. Aufgrund des Zeitmangels wird um eine knappe Vorstellung gebeten, die ausführlichen Vorstellungen finden sich im letzten Rundbrief. Zur Wahl stehen: Helen Schwenken, Ingrid Jungwirth, Darja Klingenberg, Julia Gruhlich, Corinna Schmechel, Lena Weber, Robin K. Saalfeld, Judith Conrads.

Es gibt 26 gültige Wahlzettel (gezählt werden die Stimmen der Mitglieder vor Ort und die eingegangenen Briefwahlzettel). Ein Wahlzettel ist ungültig. Zwei Wahlbriefe sind erst nach der Wahl per Post eingegangen, die nicht mehr gezählt werden konnten.

Die Ergebnisse lauten:

- a) Helen Schwenken (1. Sprecherin): 24 Ja, 2 Enthaltungen
- b) Ingrid Jungwirth (2. Sprecherin): 24 Ja, 2 Enthaltungen
- c) Darja Klingenberg: 23 Ja, 3 Enthaltungen
- d) Julia Gruhlich: 25 Ja, 1 Nein

- e) Corinna Schmechel: 23 Ja, 3 Enthaltungen
- f) Lena Weber: 24 Ja, 2 Enthaltungen
- g) Robin K. Saalfeld: 24 Ja, 2 Enthaltungen
- h) Judith Conrads: 24 Ja, 2 Enthaltungen

Der neue Rat nimmt die Wahl an.

6. Sonstiges

Die auf dem DGS-Kongress eingeplante Zeit für die Mitgliederversammlungen der Sektionen sind mit einer Stunde zu kurz angesetzt. Zudem finden viele Mitgliederversammlungen parallel statt, was dazu führt, dass nicht alle Mitglieder anwesend sein konnten.

Ort: virtueller Raum

Anwesende: Julia Grulich, Ingrid Jungwirth, Darja Klingenberg, Sylka Scholz (1. Sprecherin), Helen Schwenken (2. Sprecherin)

Protokoll: Darja Klingenberg

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Planung DGS-Kongress
3. Verschiedenes
4. Im Anschluss Herausgeber*innentreffen zur Planung des Best of Bandes

1. Begrüßung

Sylka Scholz begrüßt die Anwesenden zu ihrer letzten Sektionsratssitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 05.07.22 ist bereits verabschiedet und im Rundbrief verschickt. Protokollführung übernimmt Darja Klingenberg
Ergänzung der Tagesordnung um Antrag der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie

2. Planung DGS-Kongress

Berichte aus den Panels und der ad hoc Gruppe

Helen Schwenken berichten, dass es nur eine Rückmeldung von den Panellist*innen gab. Julia Grulich teilt, dass es Verwechslungen und falschen Nennung der Organisator*innen auf der Konferenzseite gibt. Ingrid Jungwirth teilt mit, dass es in Ihrem Panel zwei Absagen gab. Es entsteht ein kurzer Austausch über das Absageverhalten auf Tagungen und die Frage, wie in den Panels selbst mit den Absagen umzugehen ist.

Unterstützung Reisekosten Der Sektionsrat beschließt Teilnehmer*innen der Panels und zukünftigen Rät*innen, die Ihre Kosten nicht von Ihren jeweiligen Institutionen erstattet bekommen, finanziell zu unterstützen und Reisekosten, anteilig Unterkunft und Teilnahmebeitrag zu übernehmen. Es wird gebeten, bis Freitag Rückmeldung zu geben.

Vorbereitung Mitgliederversammlung

Die PPP von Sylka Scholz soll bis zum 23.09 ergänzt werden.

Sylka teilt mit, dass die DGS anbietet, die Finanzen der Sektionen zu verwalten.

Es gibt einen kurzen Austausch darüber, ob die Mitgliedsbeiträge auch in diesem Jahr halbiert werden sollen oder langfristige reduzierte Mitgliederbeiträge beschlossen werden sollen.

Zur Vorbereitung der Wahl bringt Sylka Wahlzettel mit und auch die eingegangenen Briefwahlunterlagen.

3. Verschiedenes

Es liegt ein Antrag zur Förderung einer Tagung der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie mit dem Titel „TRANSFORMATION für wen? durch wen? mit wem? Episteme_Agencies_Institutionen_politische_Ökonomie“. Es wird aufgrund der Relevanz für geschlechterbezogene Diskussionen beschlossen, die Tagung mit 300,- € für Reise- und Unterkunftskosten der Referent*innen zu fördern. Dafür soll die Sektion als Kooperationspartnerin genannt werden.

Veranstaltungen der Sektion

„Polarisierende Verhandlungen von Geschlecht. Verstehen, aufbrechen, produktiv machen“
Panel der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung auf dem 41. Jahreskongress der Deutschen
Gesellschaft für Soziologie (DGS) in Bielefeld am 28.9.2022

Darja Klingenberg und Helen Schwenken als Organisatorinnen stellten zunächst den Rahmen des Panels vor: Die Frauen- und Geschlechterforschung, die queer- und Inter-Studien sind streiterprobte Wissenschaften. Inhaltliche, theoretische und politische Kontroversen sowie die Kritik ungleicher Geschlechterverhältnisse und damit verbundener heteronormativer, rassifizierender, nationaler Ordnungen gehören zu ihrem Kerngeschäft. Die Konflikte der letzten Jahre erscheinen jedoch härter und polarisierender. Was ist das Spezifische an heutigen Streitkulturen? Wie lassen sich die polarisierten Debatten zeitdiagnostisch deuten? Stimmt der aktuelle Eindruck einer neuen Qualität der Polarisierung oder wurde in vergangenen Jahrzehnten ähnlich vehement gestritten? Mit dem Beitrag von Sarah Speck stand eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation zu Beginn des Panels. Es folgten drei Beiträge, die exemplarische Fallstudien in unterschiedlichen Kontexten diskutieren.

Sarah Specks (Goethe Universität Frankfurt am Main) Beitrag **„Über Trigger-Warnungen und Calling Out – Spannungsfelder und affektive Politiken in Queer-/feministischen Debatten“** verortet die Dynamiken der Polarisierung innerhalb von zeitgenössischen Debatten in queer-/feministischen und auch in Kontexten der soziologischen Geschlechterforschung. Sie plädierte für eine „weniger polarisierende Debattenkultur“. Mit Blick auf die Frage, ob wir es derzeit mit einer neuen Diskussionskultur zu tun haben, formulierte der Vortrag zeitdiagnostische Thesen und beleuchtete affektive Politiken innerhalb von derzeit vielerorts sich wiederholenden Auseinandersetzungen, wie etwa um Trans*Geschlechtlichkeit oder Identitätspolitik. Sarah Speck habe lange selbst gedacht, „dass das Problem im moralisierenden Modus liegt“, glaubt aber inzwischen, dass dieses keine passende Beschreibung sei, „denn wir sprechen über moralische Fragen“. Besser geeignet sei ein affekttheoretischer Zugang. Ihre These lautete, dass wir es mit „der Mobilisierung von Affekten als Modus der Kritik“ zu tun haben. Und der Modus sei aktuell in vielen Fällen einer der „Beschämung“. Diese Politik der Beschämung zielt nicht auf die Inhalte, sondern auf „die ganze Person“. Dieses mache es so schwer über die Inhalte zu sprechen, denn beim Vokabular von ‚Gewalt‘, ‚safe space‘ oder ‚Trauma‘ gehe es teils – nicht immer! – eher um eine Schließung von Räumen. Sarah Speck problematisierte, dass die hinter dem Vokabular stehenden Konzepte unscharf und aus den psychologischen Konzepten dekontextualisiert worden seien. Die Aufmerksamkeitsökonomie und Algorithmen von Social Media trügen in immer größerer Geschwindigkeit zu den beschriebenen Affektpolitiken bei. Das sei durchaus kompliziert, denn zugleich hätten Frauen lange für einen weiten Gewaltbegriff und Definitionsmacht gekämpft. Mit Bezug auf Hilge Landwehr teilte sie Überlegungen wie Scham durch Normverstoß generiert werde, und was es heißt, „wenn alle Blicke auf einen gerichtet sind“. Die Politik der Beschämung wirke polarisierend. Folglich setzten Betroffene Strategien der „Schamvermeidung“ ein, zögen sich häufig zurück. Das könne aber im Sinne einer „guten Streitkultur“ nicht wünschenswert sein. Daher stellte der Vortrag abschließend die Frage, was eine ‚gute Streitkultur‘ kennzeichnet. Sarah Speck: Es geht darum „Lernräume zu schaffen“, diese seien kein vorgegebener „safe space“, sondern Orte für „lustvolle Allianzen (Jack Halberstam)“. In der Diskussion wurde deutlich, dass es sich örtlich sehr unterscheidet, ob es Räume für einen produktiven Umgang mit den Konflikten und Kontroversen gibt. Insbesondere in Seminarkontexten sei es als Lehrende wichtig, diese Räume zu schaffen. Es schloss sich ein Gespräch über die Spezifika digitaler Räume an sowie zur Frage wie es einen funktionierenden Modus der Kritik geben könnte, der weniger auf die Person, sondern auf die Handlungen zielt. Auch welche Rolle Scham tatsächlich in den aktuellen Diskussionen um Rassismus und Transphobie spiele, wurde kontrovers diskutiert.

Ju Yun Park (Praxislabor der TU Darmstadt) referierte zum Thema **„Frau* und Mann* sein in Südkorea: Lokalisieren der Geschlechtsdichotomie als Kategorie der sozialen Orientierung und Grenzbegriff – der Roman ‚Kim Jiyoung geboren 1982 (Nam-Joo Cho)‘ und eine Kontroverse über die (un-)gleichen Geschlechterverhältnisse“**. Der weiblich konnotierte Name Jiyoung bezieht sich auf eine große Anzahl an Frauen* des Jahrgangs 1982 mit diesem Namen. Dieser repräsentiere quasi „jede Frau* dieser Generation“. Der Roman artikuliert generationsübergreifende Verletzungen des Frau*seins (und auch Mann*seins) durch geschlechtsdichotome *boundary work*. Eine zentrale

Fragestellung des Romans ist die, ob das Ungleiche durch die Verortung vom Frau*- oder Mann*Sein Unrecht und Gewalt legitimiere. Der Vortrag setzte sich diskursanalytisch mit zwei Aspekten auseinander: Erstens dem lokalspezifischen Diskurs über Geschlechtsparadigmen des Zwei-Geschlechtsmodell und zweitens die außerhalb dieser Kategorie verorteten Subjekte, die nicht als Teilhabenden am Diskurs wahrgenommen werden. Abschließend stellte Ju Yun Part Überlegungen zur Anschlussfähigkeit für westeuropäische Geschlechtsverständnisse dar und fragte inwieweit die Geschlechtsdichotomie als soziale Orientierung zugleich als Grenzbegriff dezentrierend zu behandeln sei. Insbesondere der letzte Aspekt wurde in der Diskussion aufgegriffen. Denn auch im westeuropäischen Kontext gehöre die ‚unhinterfragbare‘ Zweigeschlechtlichkeit zum Repertoire christlicher Genealogien. Die Diskussion zum Thema „Beschämung“ und Moralisierung aus dem ersten Vortrag wurde fortgesetzt und gefragt wie dieses in verschiedenen Kontexten funktioniere, und wo und wann sie gewaltförmige Formen annehme.

Den dritten Vortrag trug Lena Steinel (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) mit **„Die Wirkungskraft der trans bathroom panic. Eine Analyse affektiver Dynamiken im Raum der öffentlichen Toilette“** zum Panel bei.

Sie befasste sich mit dem „affektiven Narrativ der Gefährdung von Frauen“. Nämlich der Vorstellung, dass wenn eine trans Frau eine öffentliche Damentoilette aufsuchte, sie zur Gefahr für andere Nutzerinnen werde, weil sich dahinter eine als Frau getarnter Mann verbergen könne, der dann sexuelle Übergriffe begehe. Dieses Narrativ taucht in den öffentlichen Diskussionen über rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellungsbemühungen für trans Menschen immer wieder auf. Es spiegelt sich auch in der Argumentation gegen ein Deutsches Selbstbestimmungsgesetz wider, welches ein barriereärmeres Ändern des rechtlichen Geschlechtseintrages vorsieht. Diese Begründung lässt sich in rechtskonservativen, wie auch in traditionell linken (linksradikal-) feministischen Strömungen beobachten, wodurch sie ihre spezifische politische Dynamik gewinnt. Neben Gefängnissen und öffentlichen Umkleidekabinen sticht im Besonderen der Raum der öffentlichen Toilette als Schauplatz der diskursiven Praxis hervor, trans Personen als übergriffige Triebtäter*innen zu rahmen. Der Ort der öffentlichen Toilette sei einer der „Reinhaltung“ erwarten lasse. Reinhaltung interpretierte Lena Steinel in einem doppelten Sinne. Mit Mary Douglas fügte sie hinzu, dass auf öffentlichen Toiletten die Angst vor Ansteckungen mit Krankheiten (das WC als „contact zone“) besonders groß sei. Daher halte sich in der Toilettenfrage die Norm des geschlechtlichen Entweder-Oders so vehement. Die Betrachtung der „trans bathroom moral panic“ zeichnete nach, wie gesellschaftliche Angstzustände aus der Konstruktion von (Ab)normalität entstehen und wie die Verbindung zwischen Affektivität und gesellschaftlichen Moralvorstellungen hergestellt wird. Gemein mit dem ersten Beitrag hatte der von Lena Steinel den affekttheoretischen Zugang. Dieser sei gut geeignet, zirkulierende Affekte zu untersuchen, um die emotionale Aufladung des Diskurses in ihrer Komplexität verstehen zu können. Dies kann dazu beitragen Orte und Institutionen als Aktanten des Diskurses zu verstehen und ihre potenzielle Ausgestaltung als Lösungsansätze miteinzubeziehen. Damit stellte Lena Steinel ihre Antwort auf die Frage von Sarah Speck nach produktiven Modi einer nicht-polarisierenden Diskussion.

Das Panel schloss mit Überlegungen zu einer anders gelagerten Thematik, wobei sich die Frage von Dichotomisierungen durchzog: Brita Krucsay (Universität Wien, Österreich) sprach mit Bezug zu **„Vergeschlechtlichte Arbeitsteilung in der Corona-Krise als „Backlash“? Was Diskurskoalitionen zwischen Sozialwissenschaften und Politik thematisieren – und was ausgeblendet bleibt.“** Insbesondere im ersten Jahr der „Corona-Krise“ kam es in Österreich zu einer thematischen Überschneidung von sozialwissenschaftlicher Forschung, subjektiven Betroffenheitslagen und vergleichsweise breiter medialer Resonanz. Das gemeinsame Interesse richtete sich auf die vielfältigen Schwierigkeiten, die die Regierungsmaßnahmen zur Eindämmung der Corona-Krise der Institution Familie auflud. Problematisiert wurden die Verschiebung relevanter Verantwortlichkeiten aus der öffentlichen in die private Sphäre und damit eng verzahnt die vergeschlechtlichte Aufteilung von bezahlter Erwerbs- und unbezahlter Sorge-Arbeit. Ausgehend von der Thematisierung der "Systemrelevanz" von Reproduktions- und Sorgearbeit schien es kurz, als eröffnete diese Krise die Möglichkeit, Wissen zu zirkulieren, das etablierte Herrschafts- Geschlechter- und Arbeitsordnungen in Frage stellte, und auf diese Weise die Politisierung eines bis dato wenig populären Themenkomplexes voranzutreiben. Allerdings stand dieses diskursive Möglichkeitsfenster nur kurz offen, es folgten klassische Retraditionalisierungen. Diskutiert wurde vor allem, wie es sich vermeiden ließe, sich als feministische Akteurinnen in „Logiken reinziehen“ zu lassen; zudem handelte es sich oft um „negative“ Beiträge zum Diskurs, alternative Sichtweisen und Utopien ließen sich nur schwer diskursiv etablieren. Mit diesen offenen Fragen, die sich für alle vier Vortragsthemen stellen schloss das Sektionspanel.

„Pluralisierungen von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen – Alte Dichotomien und neue Polarisierungen“

Panel der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung auf dem 41. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) in Bielefeld am 29.9.2022

Die Sektionsveranstaltung Pluralisierungen von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen – Alte Dichotomien und neue Polarisierungen wurde gemeinsam von der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung und der AG Arbeit, Organisation, Geschlecht auf dem 41. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) vom 26.-30. September 2022 an der Universität Bielefeld am Donnerstag, 29.09.2022, 14:15 - 17:00 Uhr organisiert. An der Organisation beteiligt waren Astrid Biele Mefebue, Melanie Roski, Ingrid Jungwirth und Julia Gruhlich. Die Moderation während der Veranstaltung wurde von Ingrid Jungwirth und Julia Gruhlich übernommen.

Den Auftakt machte Andrea Dorothea Bührmann vom Institut für Diversitätsforschung an der Universität Göttingen mit einem Vortrag zu „Strategische[n] Dispositive[n] im Feld der Chancengleichheitspolitiken zwischen bloßer Affirmation, gelungener Partizipation und erfolgreichem Widerstand“. Es sei, so meint Bührmann, nicht neu, dass Mitglieder bestimmter sozialer Gruppen ausgegrenzt und andere inkludiert werden, neu sei allenfalls die Begründung mit der diese In- und Exklusion durch Organisationen legitimiert würde. Organisationen würden sich, so ihr Ausgangspunkt gegenwärtig drei unterschiedliche Strategien im Umgang mit Diversität nutzen: Erstens sei vor allem für Organisationen des öffentlichen Sektors Gender Mainstreaming zentral, das Chancengleichheit zum Ziel habe. Eine Ausnahme bilden hier die Hochschule, die Diversity Politics als eine zweite Form der Strategie nutzen, hier wiederum nicht mit dem Ziel der Gleichstellung, sondern der Exzellenz. Eine dritte Strategie finde sich in Unternehmen, die Diversity Management einsetzen, um effizienter und innovativer zu werden. Die Verbreitung dieser Strategien beruhe auf dem zunehmenden normativen Druck, aber auch auf Nachahmungseffekten zwischen Organisationen. Inzwischen sei die Normalisierung von Diversitätspolitik auch institutionalisiert z.B. in Form der 2021 veröffentlichten ISO-Norm 30415 - Internationale Norm über „Personalmanagement – Diversity und Inklusion“, die zu mehr Vielfalt in Organisationen beitragen soll. Vor dem Hintergrund bereits aus zahlreichen Studien bekannten Kritiken an der mangelnden Umsetzung von entsprechenden Diversity- und Gleichstellungsstrategien, bei der, so Bührmann, die Verantwortung an Expert*innen delegiert würde, es eher eine rhetorische Strategie sei, die zudem von gesellschaftlichen Machtverhältnissen abstrahiere, verweist sie darauf, dass hier nur eine „bedingte Inklusion“ stattfinde. Aus normalismustheoretischer Perspektive, so ihr Argument, finde in all diesen Strategien lediglich eine Verschiebung von Normalitätsgrenzen statt und es erfolge auch hier eine Setzung von Inkludierten und Exkludierten. Ausgehend von den idealtypischen Konzepten des Proto-Normalismus und des flexiblen Normalismus geht sie davon aus, dass die aktuellen Entwicklungen sich mit dem Begriff des inklusiven Normalismus am besten erfassen lassen, da das mittlere Spektrum der Norm nicht einfach auf die vormals exkludierten ausgedehnt werde, die nun auch als ‚Normale‘ gelten, sondern sie bleiben als ‚Andere‘ markiert und werden nur als solche inkludiert unter der Bedingung, dass sie willens und in der Lage sind, sich an die herrschenden Strukturen (z.B. Ideal der Kleinfamilie, Leistungskultur) anzupassen.

Im Anschluss trug Monika Götsch von der Hochschule Esslingen zu „(Un-)Mögliche Subjekte: Trans*Personen im Erwerbsarbeitskontext“ vor und stellt dabei Ergebnisse ihrer empirischen Studie vor, in welcher sie 15 Interviews mit trans* Personen und fünf Expert*inneninterviews geführt hat, um zu erklären, durch welche sozialen Praxen die Subjekte im Kontext der Erwerbsarbeit zu anerkannten und anerkehbaren Subjektpositionen gelangen. Götsch stellt fest, dass es in Organisationen häufig immer noch darum gehe, sich innerhalb einer zweigeschlechtlichen Matrix (z.B. sichtbar in der vergeschlechtlichen Arbeitssegregation) eindeutig verorten zu müssen und diese als solche nicht in Frage zu stellen. Götsch unterscheidet drei ineinandergreifende Subjektivierungsweisen, die jeweils mit spezifischen Chancen und Risiken für unterschiedliche trans* Personen einhergehen: eine heteronormative Subjektivierung, eine ökonomisierte Subjektivierung und eine postkoloniale Subjektivierung 1. Die heteronormative Subjektivierung ist u.a. durch die zweigeschlechtsspezifische Organisation von Arbeit bedingt. Von trans* Personen wird erwartet sich geschlechtlich zu vereindeutigen, um als entweder Ausnahme oder „normal“ in frauen*- bzw. männer*dominierten Arbeitsbereichen anerkannt zu werden. Dies erfolgt in Abgrenzung zu bzw. durch Exotisierung von uneindeutigen und „auffälligen“ geschlechtlichen Ausdrucksweisen.

Geschlechtliche Uneindeutigkeit wird im Handwerk, in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe zum Markthindernis, während Exotisierung im Showbusiness zum Marktvorteil wird. 2. Die ökonomisierte Subjektivierung zielt insbesondere auf das „unternehmerische Selbst“, das sich selbst optimiert und flexibel den Markterfordernissen anpasst. Die vorrangige Leistungsorientierung beinhaltet für trans* Personen die Chance, dass (ggf. uneindeutige) Geschlechtlichkeiten in den Hintergrund und „employability“ in den Vordergrund rücken. Zugleich besteht das Risiko, dass Diskriminierungserfahrungen von trans* Personen selbst individuell „gemanagt“ werden müssen. 3. Die postkoloniale Subjektivierung gründet historisch im kolonialen Rassismus und in Otheringprozessen, u.a. der Unterscheidung zwischen modern und traditionell. Bezüglich trans* Personen im Erwerbsarbeitskontext wird insbesondere der Aspekt der Toleranz relevant gemacht, was mit „westlicher Moderne“ gleichgesetzt wird. Dies ermöglicht weißen trans* Personen die Zugehörigkeit zur privilegierten, vorgeblich toleranten Gruppe und beinhaltet zugleich für BIPOC-trans* Personen die Gefahr als unmögliches Subjekt auch rassifiziert diskriminiert zu werden.

Der Vortrag von Andrea Wolfram (RWTH Aachen University) zu „Transformationen von Arbeitsverhältnissen in der Wissenschaft – Transformationen von Geschlechterverhältnissen?“ fiel aus.

Eveline Reisenauer vom Deutschen Jugendinstitut e.V. trug zu dem Thema: „Migration – Arbeit – Geschlecht: Begleitende Partnerinnen in der Fachkräftemigration“ vor und stellte ihre Forschungsergebnisse zu begleitenden Partnerinnen in der Fachkräftemigration vor. Im Nexus von Migration, Arbeit und Familie seien begleitenden Partnerinnen politisch betrachtet ungenutztes Arbeitskraftpotential, da sie ihre Berufslaufbahn durch die Ausreise unterbrechen und im Ankunftsland nicht nahtlos wieder aufnehmen können. Zwar gelänge es einigen wenigen begleitenden Partnerinnen im Auswanderungsland weiter in ihrem Beruf zu arbeiten, aber vielen wird dies durch die politischen und arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen erschwert. Die Situation ist für Mütter noch schwieriger, weil sie stärker in familiäre Verpflichtungen eingebunden seien. Insgesamt zeige sich bei der Migration von begleitenden Partnerinnen nicht nur vergeschlechtlichte Mobilitäts- und Arbeitsmuster, sondern auch Traditionalisierungseffekte auf Geschlechterrollen in Paarbeziehungen. Beratungs- und Unterstützungsangebote für begleitende Partnerinnen, die daraus resultierenden rechtlichen und ökonomischen Abhängigkeiten sowie mitunter prekären Lebenslagen von begleitenden Partnerinnen entgegensteuern könnten, fehlen entweder gänzlich oder setzen zu spät im Migrations- und Integrationsprozess ein. Bei der Bereitstellung und Weiterentwicklung der Infrastruktur für begleitende Partnerinnen bedarf es daher Reisenauer zufolge einer frühzeitigen Unterstützung, die nicht erst beim Auftreten von Problemlagen, sondern bereits mit der (geplanten) Migration von begleitenden Partnerinnen einsetze.

Anna Buschmeyer vom deutschen Jugendinstitut trug zu „Entgrenzung oder Polarisierung? Arbeitsteilung und Geschlecht im Homeoffice“ vor und stellte empirische Ergebnisse einer qualitativen Längsschnitt-Studie zu Arbeitsteilung in Zeiten der Pandemie vor, im Rahmen welcher zu drei Zeitpunkten (7-8/2020, 2-3/2021, 5-6/2022) je drei Interviews mit 20 Elternteilen geführt (15 Mütter und 5 Väter) wurden. Ein Fokus lag auf getrenntlebenden Eltern und Eltern in Führungspositionen, weil sie als Alleinerziehende die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie während der Pandemie ohne partnerschaftliche Unterstützung bewältigen mussten. Die Ergebnisse belegen, dass die Belastung abhängig davon ist, wie gut sie in Unterstützungsnetzwerke eingebunden sind. Polarisierungen finden sich zwischen (getrennten) Eltern, die die Carearbeit alleine stemmen müssen und solchen, die (viel) Unterstützung haben. Für die Führungskräfte, kann eine stärkere Polarisierung anhand von Idealen von Mutterschaft und Vaterschaft nachgezeichnet werden und aktive Väter zeigen dabei eine ähnliche Zerrissenheit wie auch Mütter, allerdings sei es für Mütter begründungsbedürftiger, sich von Care-Arbeit abzuwenden. Während die Väter zwar in der ersten Befragungswelle engagiert waren und mehr Zeit für die Familie genutzt haben, haben sie in der zweiten Befragungswelle entweder versucht, Carearbeit auszulagern oder sie haben sich in der Vereinbarkeit aufgegeben, wie dies bisher vor allem für Mütter untersucht wurde. Für die Mütter bestand die Möglichkeit, Carearbeit auszulagern, häufig nicht. Insofern verlaufe auch hier die Grenzen eher zwischen Personen mit viel Care-Verantwortung und solchen mit wenig Care-Verantwortung. In der Diskussion wird eingebracht, dass angesichts dieser Befunde und auch grundsätzlich, sinnvoll erscheine, eher von Elternschaft und weniger von Vater- oder Mutterschaft zu sprechen, weil die Vorstellungen der Eltern im Fokus rücken und Geschlecht auf diese Weise nicht reproduziert würde.

Judith Tröndle von der Universität du Luxembourg hält einen Vortrag zum Thema „Besondere Polarisierungen. Paararrangements zwischen Behinderungsmarkierung und vergeschlechtlicher Arbeitsteilung“ und richtet den Fokus auf die Kategorie Behinderung. Wichtig sei diese Perspektive auch vor dem Hintergrund, dass die Differenzkategorie Behinderung in der paar- und erwerbssoziologischen Forschung bislang kaum berücksichtigt würde, was zur Ausklammerung von Paarkonstellationen führe, an deren Beispiel analytische Beiträge zur reflexiven Bearbeitung alter Dichotomien und neuer Polarisierungen generiert werden können. Mit 13 Millionen behinderten Menschen in Deutschland handle es sich nicht um eine numerisch kleine Gruppe, wohl aber um eine, die besonders würde. Auf Basis von Interviews mit sieben Paaren mit behinderten Kindern führte sie 20 biographische Paar- und Einzelinterviews, um die Hindernisse in der Realisierung gewünschter Paararrangements vor allem auch im Hinblick auf die Arbeitsteilung im Paar zu rekonstruieren. Die Ergebnisse zeigen, dass hinsichtlich der Erfüllung zusätzlicher Sorgeanforderungen innerhalb des Hilfesystems insbesondere Mütter adressiert werden. Darüber hinaus werden subjektivierungswirksame Adressierungen deutlich, die diese Paare zuallererst als ‚Eltern eines Kindes mit Behinderung‘ (an-) erkennbar werden lassen, die insbesondere für die Mütter nur schwer zu umgehen sind. So werden sie etwa als ‚leidende‘, die Behinderung ihres Kindes ‚betruerende‘ oder ‚bewältigende‘ Eltern angerufen. Tröndle plädiert dafür, die vergeschlechtlichte Anrufungen des ‚Sorgens‘ stärker hinsichtlich emotionaler Sorge und zugeschriebenen Leidens in den Blick zu nehmen. Zudem verweist sie auf die wohlfahrtsstaatliche Institutionalisierungen von Geschlechterdichotomien hin, die es aus intersektionaler Perspektive näher zu untersuchen gelte.

Wissenschaftspolitisches

Stellungnahme von Wissenschaftler*innen deutscher Hochschulen zur aktuellen Förderpolitik des BMBF (31.08.2022)

Verfasst von: Nicole Bögelein, Dayana Lau, Alina Schmitz, Regine Schönenberg, Alena Strohmaier, Paula Villa Braslavsky, Dita Vogel, Katharina Wezel

Förderlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wie „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus“, „Gesellschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie – Forschung für Integration, Teilhabe und Erneuerung“, „BioTip – Kipppunkte, Dynamik und Wechselwirkungen von sozialen und ökologischen Systemen“, „Kulturelle Vielfalt und kulturelles Erbe“ und „Förderung der Wissenschaftlich-Technologischen Zusammenarbeit mit Südafrika (Südafrikanisch/deutsches Kooperationsforschungsprogramm 2020, SAG-CORE)“ ermöglichen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn im Hinblick auf aktuelle und gesellschaftlich hoch relevante Fragestellungen und Problembereiche.

Angesichts des in den letzten Monaten überaus irritierenden Agierens des BMBF und der vom Ministerium beauftragten Träger wie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) nehmen wir als Forschende Stellung zu den Missständen und weisen auf notwendige Verbesserungen hin.

Kommunikation und Verfahren

Es existieren über die aktuelle Situation hinaus massive kommunikative und verfahrenstechnische Probleme.

Die Förderung durch das BMBF läuft seit Jahren üblicherweise nach demselben Schema: Wissenschaftler:innen reichen auf Ausschreibungen eine Projektskizze ein. Diese wird intern und extern von anderen Wissenschaftler:innen begutachtet. Folgte hierauf die Aufforderung zur Einreichung des Vollartrags (seitens z.B. des DLR im Auftrag des BMBF), ging dies bisher mit einer hohen Verlässlichkeit für eine in Aussicht gestellte Bewilligungszusage einher, während erst in der zweiten Stufe Projektbeginn und konkrete Kostensätze bestätigt wurden. Die dann folgenden Fristen sind immer extrem kurz. Das BMBF (bzw. die Projektträger) geben den Termin für den Projektstart vor und raten grundsätzlich dazu, vor dem verbindlichen Zuwendungsbescheid bereits Personal zu suchen, da auch die Zuwendungsbescheide sehr kurzfristig, manchmal nach Beginn des vereinbarten Projektbeginns, bei den Hochschulen eingehen. Dieses Prozedere war immer schon prekär und nur durch wechselseitiges institutionelles Vertrauen überhaupt praktikabel.

Im Frühjahr 2022 änderten das BMBF bzw. die Träger wie das DLR dieses Vorgehen grundlegend und zerstörten damit dieses Vertrauen. Positiv begutachtete und mündlich zugesagte Forschungsprojekte der oben genannten Förderlinien wurden wochenlang vom DLR über den Projektbeginn und bezüglich der Zusendung des Zuwendungsbescheides vertröstet. Dann wurden die Projektleitungen kurzfristig informiert, es komme zu deutlichen Verzögerungen oder sogar zu unerwarteten Absagen. Es gab seitens des BMBF keinerlei Informationen zum Prozedere, zu den Zeitschienen, zu den Kriterien und Entscheidungswegen.

Daraufhin haben sich die Forschenden - über 65 Wissenschaftler:innen - vernetzt, ausgetauscht und sich in den Medien geäußert. Dabei wurde deutlich, wie systematisch die Misskommunikation und wie vielfältig die Probleme (z.T. Nicht-Verlängerung, Bewilligung ohne Termin, keine kostenneutrale Verlängerung aufgrund von Elternzeiten, Laufzeitverschiebungen usw.) sind. Erst unsere Aktivitäten, die vielen Nachfragen und auch die öffentliche Problematisierung haben dazu geführt, dass sich das BMBF und in der Folge das DLR überhaupt bewegt haben. Ende Juli gab es die Information, dass sich bald alles entscheiden werde, Anfang August kam ein Teil der schriftlichen Bescheide.

Wir wissen nun: Es gibt eine eingeschränkte und selektive Förderung. So werden z.B. nur 18 der 32 per E-Mail zugesagten Projekte in der Förderlinie 'Gesellschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie' tatsächlich gefördert, und diese jeweils zu 90%. Nach einer zunächst unbegründeten Ablehnung von 14 vorher zugesagten Projekten wurde auf Rückfrage angegeben, dass nur die von den Gutachter:innen in jeweils einem Ranking pro Themenschwerpunkt am besten bewerteten Projekte gefördert werden. In der Förderlinie zu Rassismus und Rechtsextremismus wurde eine Globalkürzung von 5% und eine Projektverschiebung um ein halbes Jahr vorgenommen; eine zunächst im o.g. Sinne mündlich in Aussicht gestellte Nachwuchsgruppe wurde ganz gestrichen.

Auch wenn in den hier genannten Förderlinien mehrere Disziplinen betroffen sind, ist dennoch der Eindruck entstanden, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften überproportional (nicht in Form von Mitteln, die Projekte sind i.d.R. mit weniger Fördermitteln ausgestattet als in den Technik- und Ingenieurwissenschaften) stark von Einsparungen betroffen sind. Das ist aus zweierlei Sicht problematisch: erstens wird der anwendungsorientierten Forschung hier Raum genommen, der auch nicht durch die Aufstockung von DFG-Mitteln kompensiert werden kann und zweitens sind von den jetzt ausgesprochenen Kürzungen Wissenschaftlerinnen als Antragstellerinnen häufiger betroffen als Wissenschaftler, da der Frauenanteil in den gekürzten Förderlinien höher liegt, als z.B. jenen zur Künstlichen Intelligenz.

Die bewilligten Projekte der genannten Förderlinien sollten innerhalb einer knappen Frist (ca. 12 Tage Anfang August) – in der vorlesungsfreien Urlaubszeit, während Geschäftsstellen sowie Kitas und Schulen geschlossen sind – ihre Budgets mit den vorgegebenen Kürzungen neu einreichen. So sehr wir uns als Forschende über die Bewilligungen freuen (und gegen die Kürzungen protestieren), und so sehr wir selbstverständlich flexibel im Sinne der Sache produktiv kooperieren - so sehr ist dieser Umgang mit den Ressourcen und Kapazitäten von Forschenden eine Zumutung. Hierbei darf auch nicht vergessen werden, dass eben diese Forschenden an anderer Stelle unentgeltlich als Gutachter:innen bei BMBF-Anträgen fungieren. Das BMBF verlässt sich darauf, dass diese überaus wichtige und oft kurzfristig zu erledigende Aufgabe von den Forschenden geleistet wird.

Die Kommunikation bzgl. Laufzeitverlängerungen (mit und ohne Aufstockung) gestaltet sich ebenfalls intransparent. Wurde Projekten in Förderlinien wie „Kleine Fächer, große Potentiale“, „Teilhabe und Gemeinwohl“ und „Zusammenhalt in Europa“ seitens des DLR bereits Ende 2021 grünes Licht für die Erarbeitung von Anträgen auf Laufzeitverlängerung wegen pandemiebedingter Verzögerungen, Elternzeiten und/oder Schwerbehinderungen gegeben, hieß es im Frühjahr 2022 kurzerhand, dass die Anträge nicht gestellt werden dürften bzw. pauschal abgelehnt würden.

Insgesamt sind zudem Abschlussphasen an einen bestehenden Forschungsprozess typischerweise besonders produktiv mit Blick auf den Output der Forschung in die Praxis und die wissenschaftliche Community - umso mehr erstaunt die Begründung der Ablehnung, die auf „neue Schwerpunktsetzungen hin zu Forschungsaktivitäten, die einen schnellen Impact erzeugen“ verweist. Zugesagte Anschlussvorhaben in der Förderlinie „Kulturelle Vielfalt und Kulturelles Erbe“ wurden nach positiver Begutachtung und Einreichung der Vollanträge samt detaillierter Erläuterungen der Finanzpläne im Februar ohne individuelle Begründung in der Woche des angekündigten Förderbescheids abgesagt. Auch die Kriterien, nach denen sogar kostenneutrale Laufzeitverlängerungen verweigert werden, werden nicht erläutert. Zusätzlich wurde Projekten zur Erforschung der DDR, die bisher noch keine Verlängerung erhalten hatten, eine Laufzeitverlängerung und ggf. Aufstockungen (vier Monate) wegen „pandemiebedingter Verzögerungen im Projektablauf“ zugesichert. Warum dies für andere Projekte und Förderlinien nicht gilt, wurde auf Nachfrage bis zum heutigen Tag nicht vom BMBF beantwortet. Informelle Absprachen, die nie ideal, jedoch relativ verlässlich waren und den Forschungsalltag lange prägten, wurden ohne Vorwarnung aufgekündigt.

Die 'BioTip'-Projekte erhielten nach der Bewilligung des sog. „Corona-Jahres“ und einer „Future of BioTip-Konferenz“ des BMBF im Oktober 2021 explizit vom BMBF die Aufforderung, im Sinne der mehrphasig geplanten Förderlinie bis Februar 2022 Anträge für eine 2. Förderphase einzureichen. Diese Anträge wurden dann nicht einmal begutachtet. Das bedeutet, dass die erheblichen Ressourcen, die ein solcher Prozess der Antragsentwicklung in sieben großen Forschungsverbänden bedeuten, „verbrannt“ wurden. Dies ist nicht nur irrational und schadet den Forschungseinrichtungen, sondern tangiert die Arbeitsleistung der beteiligten Forschenden und bedingt erheblich negative Rückwirkungen auf die internationalen Kooperationen.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Neben diesen organisatorischen und inhaltlichen Entscheidungen, die leider willkürlich wirken, ergeben sich weitere strukturell gelagerte Probleme, die dringend adressiert werden müssen. Ganz besonders dringend stellt sich die Frage nach einem besseren, verlässlichen Umgang mit Wissenschaftler:innen in Qualifikationsphasen, die durch eine solch unberechenbare Drittmittelpolitik weiter prekariert arbeiten – sofern sie die Wissenschaft nicht ganz verlassen. Dies gilt ganz besonders für forschende Frauen* bzw. Forschende mit Sorgeverpflichtungen.

Für die ohnehin prekär arbeitenden Wissenschaftler:innen in Qualifikationsphasen hat das Vorgehen des BMBF fatale Folgen. Bereits geplante oder begonnene Dissertations- und Habilitationsprojekte können infolge der kurzfristigen Absagen nicht begonnen oder fortgeführt werden. Wissenschaftler:innen stehen plötzlich vor der Arbeitslosigkeit, da Projektentwicklungen in der Regel über Jahre entstehen und nicht einfach austauschbar sind. Projekte mit zunächst in Aussicht gestellten und dann kurzfristig zurückgezogenen Bewilligungszusagen wurden entsprechend nicht bei anderen Fördermittelgebern eingereicht, so dass notwendige und bereits antizipierte Drittmittel im CV kurzfristig fehlen, z.B. im Rahmen von Bewerbungen, geplanten Zwischenevaluierungen oder Tenure-Verfahren von Juniorprofessor:innen. Insofern das deutsche Wissenschaftssystem auf strukturell unsichere Beschäftigungsverhältnissen basiert (über 85% der Stellen in Forschung und Lehre sind befristet, obwohl sie einen Großteil der regulären Forschung und Lehre stemmen), und dies schon lange nicht mehr tragbar ist (vgl. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissenschaftsfreiheit2021/343237/prekaer-aber-frei/>: <https://mittelbau.net/ngawiss-forderungen/>), trägt der aktuelle Kurs des BMBF zur Verschärfung der Prekarisierung des wissenschaftlichen Personals bei.

Insbesondere für Postdocs sind Drittmittelprojekte eine Alternative zu den strukturell seltenen Planstellen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Sie können die Förderwürdigkeit ihrer Forschung beweisen und damit ihr eigenständiges Profil entwickeln. Drittmittel schaffen Stellen für Forschung und Lehre, wo es aufgrund mangelnder Grundfinanzierung keine bzw. viel zu wenige gibt. Daran geknüpft sind Qualifikationen, z.B. Projektleitung, Personal- und Budgetverantwortung. Die kurzfristig abgesagten Projekte nehmen dem wissenschaftlichen Personal (abseits der Professur) also nachhaltig die Chance, sich mittel-, gar langfristig im Wissenschaftssystem zu etablieren. Damit wird die akademische Laufbahn (und die individuelle Lebensplanung) unberechenbar.

Die prekäre Stellensituation in der Wissenschaft verschärft die Reproduktion von Ungleichheiten im deutschen Hochschulsystem. Dies trifft gerade all jene, die nicht qua Herkunft sozial abgesichert sind, die rassistischer Diskriminierung ausgesetzt sind, die zusätzliche Care-Arbeit leisten, die keinen deutschen Pass besitzen, deren Aufenthaltsstatus ungesichert ist, und die körperlich eingeschränkt oder psychisch belastet sind. Durch diese Art der Drittmittelpolitik trägt das BMBF also zur weiteren Verhinderung von Chancengleichheit im Feld der Wissenschaft bei. Als Ministerium, das sich der Chancengleichheit verpflichtet hat, müsste das BMBF hier gegensteuern.

Kooperation mit Forschungspartner:innen im Globalen Süden

Zahlreiche Drittmittelprojekte kooperieren mit Forschungspartner:innen im Globalen Süden, deren Wissenschaftssysteme häufig noch wesentlich prekärer sind als die unsrigen. In Kooperationen übernehmen wir Verantwortung für Forschungsprozesse, oft in politisch sensiblen Kontexten, sowie für gemeinsame Qualifizierungsarbeiten wissenschaftlichen Nachwuchts (Sandwich-Modell, Tandem-Modell). Solche Kooperationen beruhen zumeist auf langjährigen Vertrauensbeziehungen, die durch kurzfristige, unabgesprochene Veränderungen und nicht eingehaltene Versprechen die Glaubwürdigkeit verlieren, was sich unweigerlich negativ auf zukünftige gemeinsame Forschungsvorhaben auswirkt.

Zukunft der Forschungsförderung in Deutschland.

Seit einigen Jahren ist eine Verschiebung von Forschungsmitteln aus den Universitäten und unabhängigen Forschungseinrichtungen (z.B. Ecomet-Institute) hinaus zu außeruniversitären Forschungsinstituten der Bund-Länder-Finanzierung (Max-Planck-Institut, Fraunhofer Institut, Helmholtz Institut, etc.; <https://www.jmwiarda.de/2022/08/17/schaut-euch-den-pakt-für-forschung-und-innovation-an/>), sowie zu Neugründungen von Zentren zu beobachten. Die Drittmittelinwerbung ist an vielen Hochschulen und unabhängigen Forschungseinrichtungen ein wichtiges Ziel und das Engagement bzw. der Erfolg der Drittmittelinwerbung durch ihre Mitglieder ein Kriterium für das professionelle Fortkommen und Vergabe von Leistungszulagen.

Unsere Forderungen bzw. Vorschläge:

- Realistische, transparente und kohärent kommunizierte Fristen und Verfahren, die verlässlich eingehalten werden

- Zugang zu den Kommentaren der peer-review Gutachten (wie üblich, z.B. bei der Begutachtung von DFG- oder EU-Projekten)
- Transparenz bzgl. der Auswahlkriterien des BMBF für Bewilligungen / Ablehnungen
- Projekte sollten mit hinreichendem Vorlauf vor Laufzeitbeginn einen Zuwendungsbescheid erhalten, auch Laufzeitverlängerungen sollten mit genügend
- Zeit im Voraus bewilligt bzw. abgelehnt werden. Nur so ist Planbarkeit insbesondere für das forschende Personal zu ermöglichen.
- Anpassung der Personalkalkulationsregeln an die DFG-Regeln, so dass erwartbare Tarifsteigerungen in unterschiedlichen Verfahrensarten verlässlich eingepreist werden können.
- Berücksichtigung der Kooperation und Kommunikation mit Forschungspartner:innen im Globalen Süden sowie außeruniversitären Projektparter:innen (Schulen, Unternehmen, NGO's, Verbände usw.).

Dr. Alena Strohmaier (Philipps-Universität Marburg)

Prof. Dr. Jule Specht, Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Dayana Lau (Alice Salomon Hochschule Berlin)

Prof. Dr. Sonja Nonte (Universität Osnabrück)

Prof. Dr. Christian Reintjes (Universität Osnabrück)

Prof. Dr. Oliver Frör (Universität Koblenz-Landau)

Dr. Nicole Bögelein (Universität zu Köln)

Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky (LMU München)

Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu (Universität Bremen)

Prof. Dr. Marcel Veber (Universität Osnabrück)

Prof. Dr. Grit im Brahm (Ruhr-Universität Bochum)

Dr. Regine Schönenberg (Freie Universität Berlin)

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn (Universität Tübingen)

Prof. Dr. Ferdinand Stebner (Universität Osnabrück)

Dr. Julia Grulich (Universität Paderborn)

M.A. Katharina Wezel (Universität Tübingen)

Jun.-Prof. Dr. Julia Trinkert (HHU Düsseldorf)

Dr. des. Katharina Krause (Universität Tübingen)

Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Ruhr-Universität Bochum)

Dr. Aline Zucco (Hans-Böckler-Stiftung)

Prof. Dr. Mascha Will-Zocholl (Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS))

Hannah Mietke (Universität Bielefeld)

Viktoria Kamuf (Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena)

Ausschreibungen



Call for Papers zur Jahrestagung

der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung
in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
Do 16. – Fr. 17. November 2023
Universität Osnabrück, teilweise hybrid

Wohnen in Krisen. Krisen des Wohnens. Intersektionale Perspektiven auf zentrale Fragen des Alltagslebens

Das ‚traute Heim‘ ist Ort der Aushandlung von Geschlechter- und anderen Machtverhältnissen. Das „Zimmer für sich allein“ (Virginia Woolf) ist Sinnbild für Privatsphäre und Freiraum, das gleichwohl nicht allen gleichermaßen offensteht und inhärent vergeschlechtlicht ist: Der Wohnraum gilt als Sphäre des Weiblichen, als Ort der unbezahlten Care-Arbeit. An der Frage der Verteilung häuslicher Reproduktionsarbeit sowie am Problem ‚häuslicher‘ Gewalt offenbaren sich zentrale Aspekte vergeschlechtlichter Machtverhältnisse. Das Wohnen stand in den letzten Jahren jedoch nur noch selten im Fokus der Geschlechterforschung. Die Frage, wer wie wo und mit wem wohnt, wer sich wo ‚zu Hause‘ fühlen kann, ist nach wie vor virulent. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre wollen wir daher die Frage nach dem Verhältnis von Wohn- und Geschlechterverhältnissen aus intersektionaler Perspektive neu aufwerfen.

Energiekrise, Mietendeckel, steigende Immobilienpreise, das eigene Zuhause als Lockdown-Gefängnis, Gentrifizierung und Landflucht – das Thema Wohnen ist gegenwärtig zum zentralen Debatten thema geworden. In der Corona-Pandemie wurden wir daran erinnert, wie sehr die Wohnsituation zur Frage der sozialen Chancengleichheit gehört. Die Wechselbeziehung von räumlichen Wohnstrukturen und Reproduktionsarbeit erlebt durch die Zunahme von Homeoffice-Beschäftigten sowie durch technologische Entwicklungen hin zu Smart(er) Homes eine Modifikation. Auch die größtenteils in Privaträumen stattfindende Versorgung von Kranken und Alten (teils durch Migrantinnen, die ihr Zuhause selten sehen) sowie die Wohnautonomie im Alter stellt sich in alternden Gesellschaften mit neuer Schärfe. Die Auswirkungen einer marktliberalen Wohnungspolitik werden angesichts der Infrastruktur(unter)versorgung, dem ‚Aussterben‘ ländlicher Regionen und dem sozialen Wandel in Stadtteilen und der Segregation ganzer Städte zunehmend kritisch verhandelt. Im Zuge der Energiekrise und explodierender Mietpreise bei nur zögerlich steigenden Löhnen zeigen sich nicht nur die sozio-ökonomisch benachteiligten, sondern auch die als relativ gesichert geltenden Milieus beunruhigt: Wer kann die eigene Wohnung heizen, wer verbraucht wieviel warmes Wasser in der Badewanne und wie wird gelüftet? Und wer kann sich den Immobilienbesitz überhaupt noch leisten? An der Frage des Wohnens und des Immobilienbesitzes werden Fragen der Klassenzugehörigkeit und Distinktion verhandelt. Dabei haben seit jeher nicht alle ein ‚Zuhause‘ – Obdachlosigkeit und Zwangsmigration sind nicht erst seit der Inflation und dem Ukrainekrieg (geschlechter-)soziologisch relevante Themen, ebenso wie die Situation von Frauen und queeren Menschen in entsprechenden Not- und Sammelunterkünften.

All dem soll auf der diesjährigen Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der DGS mit einem intersektionalen Fokus auf Geschlecht nachgegangen werden. Wir laden zu Einreichungen zu theoretischen, methodischen und empirischen Aspekten folgender Fragen ein:

- Wie lassen sich Wohn- und Geschlechterverhältnisse theoretisch konzeptualisieren? Welche Bedeutung kommt der Frage des Wohnens in der Geschlechterforschung und Politik zu und vor welchen alten und neuen Herausforderungen steht sie?
- Wie verschiebt sich das vergeschlechtlichte Verhältnis von öffentlich und privat z.B. durch die pandemiebedingte Home-Office-Arbeit, durch das Leben auf der Straße, in Flüchtlingsunterkünften oder auch in kollektiven Wohnformen, im betreuten Wohnen, in Frauennotunterkünften, im Altenheim oder auch im Smart Home und welche Folgen hat dies für die Geschlechterverhältnisse?
- Wie lässt sich das Verhältnis von Geschlecht und Wohnen empirisch erforschen und welche forschungsethischen Fragen wirft die Auseinandersetzung mit dem 'privaten' und 'intimen' Bereich des Lebens auf?
- Welche Vorstellungen legitimer geschlechtlicher Ordnung drücken sich in den gegenwärtigen Debatten um das Wohnen aus – in ihrer Intersektion mit anderen dualistischen Ordnungsvorstellungen wie Alter/Jugend, arm/reich, erwerbstätig/erwerbslos, deutsch/migrantisch, inländisch/ausländisch, Singles/Alleinerziehenden/Paaren/Familien, städtisch/ländlich?
- Inwiefern produziert die vergeschlechtlichte Norm der heterosexuellen Kleinfamilie im Einfamilienhaus intersektionale Ein- und Ausschlüssen (z.B. im Zugang zu Wohnraum, im Design von Sozialwohnungen, in der Organisation von Care-Arbeit)? Welche alternativen Wohnformen etablieren sich?
- Welche Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen machen unterschiedlich marginalisierte soziale Gruppen (wie queere, non-binäre, transgeschlechtliche Menschen oder people of colour, Menschen mit Behinderung, ältere Menschen) auf dem Wohnungsmarkt und welche Umgangsweisen entwickeln sie damit?
- Welche Formen des Zusammenlebens im Quartier sind vor diesem Hintergrund möglich? Wie gestaltet sich die soziale Teilhabe von Frauen und marginalisierten sozialen Gruppen im Quartier oder in der Stadt, auch räumlich?
- Welche Bedeutung kommt Geschlecht in der Wohnungspolitik und Wohnungsbauplanung z.B. von Städten, Kommunen, aber auch in Wohnungsbauunternehmen und der Wohnungswirtschaft zu? Und andersherum stellt sich auch die Frage: Inwiefern sollte Geschlechtergleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik die Frage des Wohnens berücksichtigen?

Auch Einreichungen zu weiteren Fragestellungen zum Zusammenhang von Wohnen und Geschlecht werden begrüßt.

Die Jahrestagung wird in Osnabrück an der Universität stattfinden. Einige Teile der Tagung werden hybrid, andere ausschließlich in Präsenz stattfinden. Wir gehen daher davon aus, dass die Vortragenden sich auf eine Präsenztagung einstellen. Sollte das nicht möglich sein, bitte bei der Einreichung des Abstracts vermerken.

Wir freuen uns über Beitragsvorschläge für Einzelvorträge, Diskussionsveranstaltungen, Workshops oder alternative erkenntnisvermittelnde Formate aus allen Statusgruppen, von Professor*innen ebenso wie von Postdocs und Doktorand*innen sowie von Akteur*innen aus der Praxis, oder die an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis sowie den Künsten arbeiten.

Bei Interesse schicken Sie bitte:

ein Abstract (max. 1-2 Seiten) mit biographischen Kurzangaben und Kontaktdaten bis zum 30.04.2023 per Email an die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung: sektion.frauenundgeschlechterforschung@uni-jena.de

Organisationsteam

Dr. Corinna Schmechel
Humboldt-Universität Berlin
Bereich Gender & Science

Dr. Robin K. Saalfeld
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie

Prof. Dr. Helen Schwenken
Universität Osnabrück
Institut für Sozialwissenschaften



Preis für herausragende Studienabschlussarbeiten der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der in der DGS

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung würdigt 2023 zum fünften Mal wissenschaftliche Studienabschlussarbeiten im Bereich der Geschlechterforschung, die ab Juni 2021 und bis Ende Mai 2023 an einer deutschen Hochschule abgeschlossen wurden. Auf Vorschlag der wissenschaftlichen Betreuer*innen oder anderer Personen, die die Abschlussarbeit gut kennen, können herausragende Masterarbeiten aller Hochschulformen nominiert werden, die ein Geschlechterthema aus einer im weiten Sinne soziologisch relevanten Perspektive bearbeiten.

Einzusenden sind: ein elektronisches Exemplar der Arbeit (als pdf per mail bzw. cloudlink), die Gutachten, ein tabellarischer Lebenslauf der Verfasser*in, eine kurze Begründung der Nominierung sowie das Nominierungsformular.

Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Der Preis ist mit 500,-- € dotiert. Die Preisvergabe erfolgt im Rahmen der Jahrestagung der Sektion im November 2023 in Osnabrück.

Nominierungen sind in elektronischer Form bis **31.05.2023** zu senden an:

Sektionsrätin **Dr. Lena Weber** [Pronomen: sie/ihr],
Teamleitung
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Data and Research on Society
Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS
Unter Sachsenhausen 6-8
50667 Köln
Tel. +49 (0)221 47694-200
[lena.weber@gesis.org](mailto:lana.weber@gesis.org)



Nominierungsformular

Preis für herausragende Studienabschlussarbeiten 2023

Der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS

Auszufüllen und bis 31.05.2023 per E-Mail als pdf an: lena.weber@gesis.org

Zusammen mit:

- Tabellarischer Lebenslauf der _des Verfasser*in
- Abschlussarbeit als pdf
- Gutachten

- Kurze Begründung der Nominierung

Ich nominiere:

Titel, Vorname, Name	
Adresse	
Telefonnr.	
E-mail:	

Meine Kontaktdaten sind:

Titel, Vorname, Name	
Adresse	
Telefonnr.	
E-mail.:	



Preis für herausragende Dissertationen der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der in der DGS

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung würdigt 2023 zum dritten Mal herausragende Dissertationen im Bereich der Geschlechterforschung, die ab Oktober 2021 und bis Ende Mai 2023 an einer deutschen Hochschule mind. mit magna cum laude abgeschlossen wurden. Die Dissertation soll sich auf empirisch, methodisch und/oder theoretisch originelle Weise mit einem Geschlechterthema aus einer im weiten Sinne soziologisch relevanten Perspektive befassen.

Einzusenden sind:

- ein elektronisches Exemplar der Arbeit (als pdf per mail bzw. cloudlink),
- die Gutachten (Kopien/Scan),
- die Promotionsurkunde (Kopien/Scan),
- ein tabellarischer Lebenslauf der Verfasser*in,
- eine kurze Begründung der Eigennominierung (max. 1 Seite) in der die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz der Arbeit skizziert wird.

Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Der Preis ist mit 1.000,-- € dotiert. Die Preisvergabe erfolgt im Rahmen der Jahrestagung der Sektion im November 2023 in Osnabrück.

Nominierungen sind in elektronischer Form bis 31.05.2023 zu senden an:

Sektionsrätin Dr. Lena Weber [Pronomen: sie/ihr],

Teamleitung

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Data and Research on Society
Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS
Unter Sachsenhausen 6-8
50667 Köln
Tel. +49 (0)221 47694-200
lena.weber@gesis.org

Buchreihe

Vorschläge für Bände für die Buchreihe der Sektion gesucht!

Habt Ihr/Haben Sie eine Idee für ein Buch oder einen Sammelband im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung? Dann reicht/reichen Sie diese doch beim Sektionsrat ein.

Die Sektion gibt seit vielen Jahren eine eigene Reihe heraus, das Forum Frauen- und Geschlechterforschung, die im Verlag Westfälisches Dampfboot erscheint. Willkommen sind Themenvorschläge in der Frauen- und Geschlechterforschung mit einem sozialwissenschaftlichen Bezug.

Wir freuen uns über Buchvorschläge in Form eines aussagekräftigen, zwei- bis dreiseitigen Exposés. Das Konzept soll das Anliegen des Bandes und die Thesen skizzieren und eine vorläufige Gliederung inklusive anzufragender Autor*innen beinhalten. Über eine Annahme des Exposés entscheidet der Sektionsrat auf der Sektionsratssitzung. Zwischen Annahme des Buchkonzeptes und Erscheinen des Bandes liegen ca. zwei Jahre.

Kontakt: Ingrid Jungwirth, E-Mail: ingrid.jungwirth@hochschule-rhein-waal.de

Absender*in: (bitte deutlich schreiben)

Verlag Westfälisches Dampfboot

Nevinghoff 14
48147 Münster

Tel.: 0251/38 44 00 20

Fax: 0251/38 44 00 19

E-Mail: info@dampfboot-verlag.de



BESTELLUNG

Hiermit bestelle ich die nachfolgend gekennzeichneten Bücher aus der Reihe **Forum Frauen- und Geschlechterforschung** der Sektion Frauen und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften (inkl. 30 % Rabatt für Sektionsmitglieder):

FFG 25	<i>Brigitte Aulenbacher/Angelika Wetterer (Hrsg.):</i> Arbeit. Perspektiven und Diagnosen der Geschlechterforschung. Münster 2009	20,93 €
FFG 32	<i>Elvira Scheich/Karen Wagels (Hrsg.):</i> Körper Raum Transformation gender-Dimensionen von Natur und Materie. Münster 2011	19,53 €
FFG 33	<i>Beate Binder/Ina Kerner/Eveline Kilian/Gabriele Jähner/Hildegard Nickel (Hrsg.):</i> Travelling Gender Studies Grenzüberschreitende Wissens- und Institutionentransfers. Münster 2011	19,53 €
FFG 34	<i>Birgit Bütow/Chantal Munsch (Hrsg.):</i> Soziale Arbeit und Geschlecht Herausforderungen jenseits von Universalisierung und Essentialisierung. Münster 2017	21,00 €
FFG 36	<i>Birgit Riegraf/Hanna Hacker/Heike Kahlert/Brigitte Liebig/Martina Peitz/Rosa Reitsamer (Hrsg.):</i> Geschlechterverhältnisse und neue Öffentlichkeiten Feministische Perspektiven. Münster 2013	17,43 €
FFG 38	<i>Mechthild Bereswill/Katharina Liebsch (Hrsg.):</i> Geschlecht (re)konstruieren Zur methodologischen und methodischen Produktivität der Frauen- und Geschlechterforschung. Münster 2013	24,43 €
FFG 39	Kristina Binner, Bettina Kubicek, Anja Rozwandowicz, Lena Weber (Hrsg.): Die unternehmerische Hochschule aus der Perspektive der Geschlechterforschung Zwischen Aufbruch und Beharrung. Münster 2013	20,93 €
FFG 40	<i>Petra Dannecker/ Birte Rodenberg (Hrsg.):</i> Klimaveränderung, Umwelt und Geschlechterverhältnisse im Wandel – neue	18,13 €

	interdisziplinäre Ansätze und Perspektiven. Münster 2014	
FFG 41	<i>Julia Grulich/Birgit Riegraf (Hrsg.):</i> Geschlecht und transnationale Räume. Feministische Perspektiven auf neue Ein- und Ausschlüsse. Münster 2014	20,93 €
FFG 42	<i>Tanja Paulitz/Barbara Hey/Susanne Kink/ Bianca Prietl (Hrsg.):</i> Akademische Wissenskulturen und soziale Praxis. Geschlechterforschung zu natur-, technik- und geisteswissenschaftlichen Fächern. Münster 2015	19,53 €
FFG 43	<i>Mechthild Bereswill/Folkert Degenring/Sabine Stange (Hrsg.):</i> Intersektionalität und Forschungspraxis – wechselseitige Herausforderungen. Münster 2015	17,43 €
FFG 44	<i>Rosa Reitsamer/Katharina Liebsch (Hrsg.):</i> Musik. Gender. Differenz. Intersektionale Perspektiven auf musikkulturelle Felder und Aktivitäten. Münster 2015	20,93 €
FFG 45	<i>Maria Teresa Herrera Vivar/Petra Rostock/Uta Schirmer/Karen Wagels (Hrsg.):</i> Über Heteronormativität. Auseinandersetzungen um gesellschaftliche Verhältnisse und konzeptuelle Zugänge. Münster 2016	19,53 €
FFG 46	<i>Irene Kriesi/Brigitte Liebig/Ilona Horwath/Birgit Riegraf (Hrsg.):</i> Gender und Migration an Universitäten, Fachhochschulen und in der höheren Berufsbildung. Münster 2016	20,93 €
FFG 47	<i>Tina Denninger/Lea Schütze (Hrsg.):</i> Alter(n) und Geschlecht. Neuverhandlungen eines sozialen Zusammenhangs. Münster 2017	19,60 €
FFG 48	<i>Corinna Bath/Hanna Meißner/Stephan Trinkaus/Susanne Völker (Hrsg.):</i> Verantwortung und Un/Verfügbarkeit. Impulse und Zugänge eines (neo)materialistischen Feminismus. Münster 2017	21,00 €
FFG 49	<i>Mike Laufenberg, Vanessa E. Thompson (Hrsg.):</i> Sicherheit. Rassismuskritische und feministische Beiträge. Münster 2021	26,60 €
FFG 50	<i>Anna Buschmeyer, Claudia Zerle-Elsäßer (Hrsg.):</i> Komplexe Familienverhältnisse. Wie sich das Konzept ‚Familie‘ im 21. Jahrhundert wandelt. Münster 2020	22,40 €
FFG 51	<i>Esto Mader, Joris A. Gregor, Robin K. Saalfeld, René_ Rain Hornstein, Paulena Müller, Marie C. Grasmeyer, Toni Shadow (Hrsg.)</i> Trans* und Inter* Studien. Aktuelle Forschungsbeiträge aus dem deutschsprachigen Raum. Münster 2021	21,00 €

Bitte schicken Sie die Bücher an die o.g. Adresse.

Datum

Unterschrift

Registereintrag/Einzugsermächtigung

REGISTEREINTRAG

Formular bitte in Druckschrift ausfüllen

- Neueintritt
- Änderung

Beitragsregulierung:

- Überweisung (Änderungen bitte mitteilen, da Rücküberweisungen kostspielig sind)
- Einzugsermächtigung (präferiert)
- Dauerauftrag

Titel / Vorname / Name:

Privatadresse: Straße, PLZ, Ort

Arbeitsplatz

Dienstadresse: Straße, PLZ, Ort

Telefon (dienstl.):

Telefon (privat):

e-mail

- Mitglied in der DGS
- Mitglied in anderen Sektionen
- Arbeitsschwerpunkte:

Datum

Unterschrift

Bankverbindung: GENO BANK ESSEN eG, Konto-Nr. 412628408, BLZ 36060488

IBAN DE58 3606 0488 0412628408, BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Sektion

Frauen- und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Zurück an:

Prof. Dr. Helen Schwenken

Sektion FuG in der DGS

Universität Osnabrück

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien

Seminarstraße 19a/b

49069 Osnabrück

Per Email: dgs-fug@uni-osnabrueck.de

SEPA Lastschriftmandat

Formular bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Titel / Vorname / Name:

Privatanschrift

Straße:

PLZ:

Ort:

IBAN:

BIC:

Kreditinstitut:

Hiermit ermächtige ich die

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS

Gläubiger-Identifikationsnummer DE45DGS00000109545

GENO BANK ESSEN eG

Konto-Nr.: 412 628 408

BLZ: 360 604 88

IBAN DE58 3606 0488 0412 6284 08

BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

widerruflich meine Sektionsgebühr* in Höhe von

- 50 € Professor_innen / Spitzenverdiener_innen
- 25 € Wiss. Mitarbeiter_innen / Prof. u. Spitzenverdiener_innen im Ruhestand
- 15 € Student_innen / Erwerbslose / Rentner_innen

bei Fälligkeit zu Lasten meines o.g. Kontos per Lastschrift einzuziehen. Wenn das angegebene Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen sind bei Lastschriften ausgeschlossen. Eine Mandatsreferenz wird separat vergeben.

Ort, Datum

Unterschrift

*Aufgrund eines Beschlusses der Mitgliederversammlung wird der Mitgliedsbeitrag für 2023 halbiert. Es wird automatisch die Hälfte des Beitrags eingezogen. Bei Überweisungen bitte selber halbieren.